

Absurditäten aus der Distanz

„Mein kleiner Prinz“ nach Saint-Exupéry im Offenbacher Theater T-Raum

Auf seinem kleinen Planeten mit drei Vulkanen ist alles überschaubar für den kleinen Prinzen, der auf seiner Sternenreise weitere Kleinstgestirne mit täglich 43 Sonnenaufgängen und -untergängen und die dazugehörigen Mikrogesellschaften kennenlernt. Da werden die Besitzzertifikate der übrigen Sterne angehäuft oder die Besucher mit sich selbst dienenden Regulierungen konfrontiert. Er begegnet Leuten, die morgens die Laterne anzünden und abends wieder auslöschten, aber mit den sich wandelnden Gezeiten und Rhythmen in Konflikt geraten, oder die eine Wissenschaft ohne die dazugehörigen Erkenntnisse verwalten.

Die märchenhaft erzählte Parabel führt in der siebten Station auf die Erde als Zielort der Reise, wo der kleine Prinz mit seiner Suche nach dem Sinn der Existenz nicht nur ohne Antwort bleibt, sondern auch in seiner eigenen bisherigen Überzeugung erschüttert wird. Denn die Antworten, die Sarah Baumann in der Inszenierung des Offenbacher Theaters t-raum mit ihrer zweiten Stimme dem ganz pragmatisch zweifelnden Weltraumreisenden gibt, halten keiner sachlichen Bewertung stand. Und dass die an kosmische Exoten gerichteten Fragen wie die gewunden rechtfertigenden Erwidierungen durchaus irdischen Absurditäten gelten, führt die

im Jahr 1943 von Antoine de Saint-Exupéry niedergeschriebene Erzählung zurück zur Rahmenhandlung. Die hat der Autor und passionierte Flieger Saint-Exupéry verlegt in die Wüste, wo nicht nur andere Menschen, sondern auch die Hilfsmittel der Zivilisation mit ihren störenden Eingriffen ausgeschlossen sind. Baumann, die hier den Autor nach einer Flugzeughavarie spielt, muss dabei mit dem Inhalt ihres Werkzeugkastens gegen die Herausforderung in der Wildnis ankämpfen und sich gleichzeitig mit der Frage nach dem Sinn des Lebens auseinandersetzen. *ric.*

Weitere Aufführungen heute, am 9. und am 17. August, jeweils von 20 Uhr an.

faz 03.08.19